

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt Neuenbürg (M. 1) 20, monatlich 40 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortspostamt vierteljährlich M. 1,00, außerhalb des Landes M. 1,20, beim Bestellschreiber 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigenspaltweite oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 280

Montag, den 27. November 1916.

88. Jahrgang

Kriegschronik 1915

- 26. November: Russische Angriffe bei Veresimünde und westlich von Dinaburg wurden abgewiesen.
- Die heftigen Kämpfe im Sibirischen dauern fort.
- Die Deserteure nahmen Calmic.
- Kämpfe an der Front und Artilleriefeuer auf Gallipoli.
- Das Anfeld ist völlig im Besitze der Verbündeten.
- Ritchener ist in Rom eingetroffen.
- 27. November: Westlich von Brissina ist das linke Staioco-Ufer von den Deutschen besetzt.
- Die Italiener machten vergebliche Angriffe auf der ganzen kustenländischen Front und erlitten große Verluste.
- Der Vierverband überreicht an Griechenland eine neue Note, in der Einseitigen von Griechenlands Neutralität behandelt werden.

Ein neues Rezept zur Bezwingung Deutschlands.

Im Londoner „Spectator“ äußert sich ein ungenannter Verfasser, möglicherweise ist es der alte Lord Cromer, über die Art, wie man das Deutsche Reich und seine Verbündeten am schnellsten zum Frieden zwingen könnte und müßte. Cromer ist kein jugendlicher Draufgänger, auch gehört er nicht zu denjenigen Engländern, welche ein Teil der deutschen Presse als „eine kleine Gruppe von Chauvinisten“ bezeichnet. Lord Cromer ist vielmehr ein alter, sehr erfahrener und sehr erfolgreicher — besonders in Ägypten — Staatsmann, der sich hohen Ansehens in Großbritannien erfreut. Er gehört der liberalen Partei an, war aber nicht lange vor dem Kriege aufrichtig genug, um in einem Aufsatz in der Zeitschrift „The Nineteenth Century“ darzulegen, daß der Freihandel nicht ein Mittel zur Vermeidung von Kriegen und zur Annäherung der Völker untereinander bilde.

Dieser Mann behandelte im „Spectator“ die Auffassung, daß Deutschland vielleicht noch ein Jahr oder anderthalb Jahre den Krieg ungefähr in der jetzigen Weise weiterführen könne, ohne natürlich die Sicherheit des Sieges des Vierverbandes im mindesten zu beeinträchtigen. Es handelte sich also nur darum, daß Deutsch-

land mit seinen Bundesgenossen imstande sei, den Vierverband und sich selbst während der genannten Periode zu schädigen und zu schwächen. Daraus ergab sich meinte der Verfasser des „Spectator“ Artikels, als selbstverständliche Folge, daß man Deutschland sagen müsse: jeder Tag, den du länger Krieg führst, wird dir härtere Bedingungen für den endlichen Frieden einbringen. In solchen Vorstellungen an die deutsche und die ihr verbündeten Regierungen müsse der Vierverband sich vorher vollkommen einig sein, welche Kriegsziele er erreichen und festhalten wolle und wie Deutschland zu bestrafen sei. Sei man sich über diese Grundlage einig, so müsse es für erfahrene Staatsmänner ein leichtes sein, auch die Deutschland anzudrohenden und nachher wirklich auszuführenden Verschärfungen für jeden Zeitraum deutscher Kriegsverlängerung festzulegen.

Wir entnehmen diesen Ausführungen in der Hauptsache, so schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, daß dem Verfasser erwünscht wäre, den Krieg durch die freiwillige Unterwerfung Deutschlands und seiner Bundesgenossen schnell zu Ende zu bringen; ein Wunsch, der dem guten Manne an sich keineswegs verdracht werden soll. Wir entnehmen dem Aufsatz weiter, daß man in Großbritannien noch immer glaubt, das Deutsche Reich sei mit Drohungen einzuschüchtern. Hierzu fährt der Verfasser alles schwere Gewicht auf. Er erinnert daran, daß eine der wichtigsten Friedensbedingungen vor hundert Jahren die Internierung Napoleons auf St. Helena gewesen sei; daß Napoleon 1870/71 nicht mit der französischen Regierung, sondern mit der Ratonausammlung habe verhandeln wollen. So werde man auch nur mit den einzelnen deutschen Staaten verhandeln. Die Demokratie in den mitteleuropäischen Mächten, besonders in Deutschland, sieht verzeihlich, aber tatenlos da. Man müsse gerade den Völkern selbst begreiflich machen, daß nicht nur die Lage ihrer Herrscher, sondern auch ihr eigenes Los mit jedem Tage weiteren Kriegführens härter werden würde, usw.

Die Weise dieses Liebes ist alt. Sie ertönt schon zu Beginn des Krieges, aber anscheinend glaubt man heute in England auf mehr Empfänglichkeit bei uns zu rechnen. Wir halten alle derartigen und ähnlichen britischen Äußerungen für zweckmäßig und erfreulich im deutschen Sinne, denn sie sind geeignet, den vielen Deutschen, die es noch nötig haben, die Augen über die Art der britischen Weigerung zu öffnen; die gesamte groß-

britannische Presse hat noch vor wenigen Wochen erklärt, man könne gar nicht daran denken, mit dem Deutschen Reich auf dem Boden des status quo Frieden zu schließen.

Zeitlich bemerkt denken auch wir nicht daran, freilich in etwas anderem Sinne. — Ein heute statfindender Friedensschluß, nach dem, wie man sich in Amerika ausdrückt, „Wundheilung“ unserer Feinde, würde für Deutschland „Wiederherstellung“ Belgiens, Verlust Elsaß-Lothringens, Verlust der Gebiete, die aus den Teilungen Polens preussisch sind, Verlust eines großen Teiles von Schleswig-Holstein, Zahlung einer riesenhohen und mit den eigenen Kriegskosten unmetraglichen Kriegsschadung sein. Das alles wäre gleichbedeutend mit Vernichtung des Deutschen Reichs im politischen wie im militärischen Sinne. Die Vernichtung und Zerschlagung unserer Bundesgenossen wäre selbstverständlich. Es wäre Großbritannien und seinen Bundesgenossen aus naheliegenden Gründen bedeutend angenehmer, dieses gewünschte Ergebnis jetzt durch realistische Antisozialität und Eingekerkeltheit zu erreichen als weiter zu kämpfen, und aus diesem Grunde wird gesagt, wie im „Spectator“ übrigens auch in anderen Blättern und Zeitschriften, es sei zum eigenen Wohle der Deutschen, da sie ja sicher besiegt würden, sich durch schmerzhafte Unterwerfung die günstigsten Bedingungen zu sichern.

Neben allem anderen tritt die naive englische Selbstüberhebung und Dummheit hier wieder sehr deutlich hervor. Man fühlt sich schon ganz wieder in der Rolle des strafenden Bestichters, wie vor 100 Jahren. Dabei sind diese Drohungen keineswegs als leere Worte aufzufassen, sondern man kann sicher sein, daß sie bei Vorhandensein der Möglichkeit härter und grausamer an der Tat als das Wort noch, ausgeführt werden würden. Es fehlt dazu nur eine Kleinigkeit, nämlich die Niederwerfung des Deutschen Reiches und seiner Bundesgenossen.

In Deutschland sollten und werden solche Äußerungen nur Erkenntnis und Willen heigen, daß das Deutsche Reich und seine Bundesgenossen siegen müssen, um überhaupt eine Zukunft zu haben.

Ein Armeebefehl Falkenhayns.

Der Oberbefehlshaber der IX. Armee hat nach dem in gereich erkämpften Einmarsch in Rumänien folgenden Armeebefehl an seine Truppen erlassen:

„Wie nach den herrlichen Tagen, in denen Eure Truppen

Spiel und Liebe.

Novelle von v. Drwall.

Nachdruck verboten

„Verzeihung, gnädige Frau,“ murmelte ich besüßrt — sie hörte es nicht mehr.

Als wir dann ein wenig dem Tanze zusahen, hatte ich noch ein sehr lehrreiches Gespräch mit der Tante über das Spiel, dessen Schlussfolgerung etwa war: Einmal sei einmal, das Schade nicht, Wilhelmina würde gewiß nicht wieder spielen, sie dachte nicht daran usw.; ich war vorsichtig geworden und schwieg. Lüttwich, der über 50.000 Franken gewonnen hatte, schwamm in Borne. Er unterhielt sich sehr lebhaft mit Frau von Bonanska, fast noch lebhafter aber kokettierte er mit zwei hübschen Vorisierinnen, welche nicht ermangelten, dem glücklichen Spieler ihre Köder hinzuzuerwerfen. Der Goldfisch biß weder an und trieb jenen Handel mit Zeichen und Blicken so ungeniert, daß die Dame an seiner Seite ihn bemerkt haben würde, wäre sie nicht offenbar zu aufgeregt und zerstreut gewesen.

Eben nahm ich mir vor, Lüttwich darüber morgen den Text zu lesen, als Frau von Bonanska sich umdrehte und die Tante hat, mit ihr nach Hause zu gehen. Ich brachte die Damen bis an ihre Gartentüre und gab dort den mir anvertrauten Gewinn zurück.

„Danke, mein Herr, und gute Nacht,“ sprach Frau von Bonanska fast eben so kalt wie neulich Abends, als ich ihr den roten Waschlappen gebracht hatte.

„Gute Nacht, meine Damen,“ sagte ich und empfahl mich. Die Tante reichte mir herzlich die Hand.

XI.

Alter Freund!

Bitte, kommen Sie um zwölf Uhr zum Frühstück ins Kurhaus, es erwartet Sie

Dans von Lüttwich

Dieses kurze Bilet überbrachte mir am andern Morgen gegen neun Uhr ein Dienstmann.

Ich bestellte mündlich, ich würde kommen, und vertiefte mich dann wieder in meine Schreibereien.

Nach einer halben Stunde aber stand ich ungeduldig auf, öffnete meinen Koffer und begann meinen Gedanken nachzugehen, zu phantasieren.

Ich weiß nicht mehr, was mir dabei alles durch Herz und Kopf ging, oft mußte ich laut aufschreien, oft kam es wie bange Vorahnungen über mich. Wie wenn sich der Frühling aus den kalten Umschlingungen des Winters loszureißen beginnt und die Knospen schwellen und die Bäche schäumen vom geschmolzenen Schnee, so rang und ätzte es in meiner Brust, Angst und Wonne schauer wirbelten bunt durch einander, wie Schloßen und Sonnenstrahlen im April.

Als ich nach dem Baden der getroffenen Verabredung gemäß, nach dem Kurhause kam, fand ich Freund Lüttwich in einer ganz abscheulichen Laune.

Einmal hatte er 20.000 Franken am frühen Morgen schon verloren, sodann (und das war für ihn das Schlimmste) hatten ihm Frau von Mollinger und Frau von Bonanska abgeschrieben.

Ich wußte gar nicht, daß er diese ebenfalls eingeladen hatte.

Die Tante wollte ihr Bad nicht versäumen, und die Nichte hatte wichtige Briefe zu schreiben — sie würden sich aber freuen, Lüttwich beim Nachmittagskonzerte zu treffen: so hatten sie ihm geantwortet.

Der Tisch war auf das Reichendste im Freien gedeckt. „Das schöne Frühstück!“ brummte er ärgert, als wir zwei uns um die vier Couverts auf denselben gruppierten. „Kellner, Sekt! — Vol! der Weier alle alten und jungen Weiber!“

„Aber finden Sie es nicht selbst etwas lässig, die Damen gleich am ersten Tage zum Frühstück einzuladen? — Ich weiß zwar nicht, wie Sie sonst mit ihnen stehen.“

„Ach was,“ entgegnete er gereizt, „in einem Bade-

orte macht man keine langen Komplimente, hier ist man um sich zu amüsieren, und nicht, um viele Umstände zu machen — doch da kommt der Hummer, langen Sie zu — Trinken Sie? — Ihr Wohl!“

Unser Frühstück war ausgesucht fein. Alles, was ein Restaurant von solchem Rufe, wie der des Kurhauses zu bieten vermochte, kam auf unseren Tisch, dazu die feinsten Weine und Cigarets; — trotz alledem aber kam mir nicht besonders in Laune, Lüttwich war ärgerlich, ich zerstreut und unruhig.

„Ich hätte wahrhaftig die größte Lust, mir jenen herzigen Kinder dort zu Gast zu bitten,“ sagte er nach einer Weile, indem er sich eine Zigarre anbrannte — „sehen Sie mal, wie schmutz die Wädeln aussehen,“ dabei deutete er nachlässig nach dem Weiber hinüber. Ich schaute ebenfalls hin und bemerkte jene beiden Voretter von gestern abend, welche die Schwänze flüsteren.

„Schämen Sie sich, das kann doch nur Ihr Scherz sein,“ erwiderte ich verdrücklich; — ich war empört über meines Freundes Mangel an Feinsinnigkeit.

Wie konnte ein gebildeter Mann, der nur die mindeste Selbstachtung besaß, so sprechen? Im ganzen Kraftgefühl sittlicher Entrüstung begann ich ihm gehörig den Text zu lesen über seinen Leichtsinne, aber sein Benehmen von gestern abend und namentlich darüber, daß er Frau von Bonanska zum Spielen beredet hatte. Keine guten Lehren fielen aber leider auf einen sehr feinen Boden.

„Wasata,“ lachte er, „Sie sind mir ein schöner Moralprediger! — Sie glauben wohl, Baron, weil Sie bis über die Ohren in die schöne Wittib verliebt sind — na, leugnen Sie nur nicht, das macht die Sache nur noch schlimmer,“ unterbrach er sich, mich mit komischem Vorwurfe betrachtend — „denken Sie, alle Leute müßten die Ehrbaren spielen wie Sie? — haha — das fehlte noch hier und ehrbar! — Nein, mein Güter, es lebe die Liebe, es lebe der Wein!“

und Tapferkeit. Kameraden der IX. Armee, mit Gottes Hilfe, Siebenbürgen vom Feinde befreit hatten, drängt es mich heute, für die Taten Dank und Anerkennung zu sagen, die Ihr seitdem verrichtet habt. An seinen Grenzen, an denen der Rumäne der Vergeltung verzweifelt den Eintritt zu wehren strebt, ist er geschlagen: Tief stehen unsere siegreichen Kolonnen in der Walachei. Auf die Unüberwindlichkeit des breiten, unwegsamen Hochgebirgsrückes im Vorwinter hatte er seine ganze Hoffnung gesetzt, nachdem ihm seine Ueberzahl auf siebenbürgischem Boden nicht vor dem verdienten Schicksal geschützt hatte. Jeder von uns weiß auch, welche aufopfernde Anstrengung und Pflichttreue des Einzelnen, welche zielsichere niemals schwankende Zusammenarbeit aller nötig war, um das Ziel zu erreichen. Schwer habt Ihr wochenlang auf hochsteigenden Felshöhen, in tiefverschneiten Tälern, fast stets ohne Obdach, oft ohne Feuer, nicht selten viele Tage abgeschnitten von jeder Verbindung ringen müssen; aber keiner, auf den es ankam, hat versagt. Wo der Feind gebunden werden sollte, wurde er mit eisernem Griff gehalten: Wo er zermürdet werden sollte, ist er zerrieben worden, wo er geschlagen werden mußte, ist er ins Herz getroffen. Mit berechtigtem Stolz dürft Ihr auf solche Leistungen zurückblicken, mit froher und ruhiger Übersicht den Aufgaben der Zukunft für das Wohl der Heimat entgegensehen.

Reichstag.

Berlin, 25. Nov.
 Zu Beginn der heutigen Sitzung widmete der Präsident Dr. Kämpf dem verstorbenen Kaiser Franz Joseph einen warmen Nachruf. Hierauf schlägt der Präsident vor, die nächste Sitzung Mittwoch 29. November nachmittags 2 Uhr zu halten und als Tagesordnung die erste Lesung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst zu setzen. Gröber (S.) beantragt, auch die zweite Lesung dieses Gesetzes auf die Tagesordnung zu setzen. Ledebour (Soz. Arb.): Wir erblicken in diesem Antrag den Versuch, die Bevölkerung über dieses ungeheuer wichtige Gesetz nicht so gründlich wie nötig aufzuklären. Wenn dieser Entwurf Gesetzeskraft erlangen sollte, so muß er die Wirkung haben, die Arbeiter des Reiches zu berauben, über ihre Arbeitskraft zu verfügen. Das bedeutet Knechtung und Ausbeutung. (Großer Lärm. Pfeiferei.) Wassermann (natl.): Wir erheben gegen diese Worte entschieden Widerspruch. (Lebhafte Zustimmung.) Die Vorrede hat die Wichtigkeit dieser Vorlage schon erwiesen. Es ist vaterländische Pflicht, sie schnell zu verabschieden. Praktisch ist es indessen, uns noch 2 Tage für die Besprechung zu lassen. Nach der Geschäftsordnung kann die zweite Lesung mit Stimmenmehrheit auf die Tagesordnung gesetzt werden. Vauer (F. V.): Wir teilen die Auffassung der Abgeordneten Gröber und Wassermann. Wir wollen nur die Möglichkeit haben, in die zweite Lesung einzutreten. Nützlich ist es nicht. Die Perspektive, wie sich die erste Lesung gestalten wird, ist uns schon eröffnet. (Heiterkeit.) Seidemann (Soz.): Ich bitte, es beim Vorschlage des Präsidenten zu belassen. Ergibt sich die Möglichkeit, in die zweite Lesung noch am Mittwoch einzutreten, so kann das dann immer noch geschehen, wenn niemand widerspricht. Ein derartiger Beschluß wäre den nicht zu wünschenden Einbrüchen machen, als solle die Besprechung überstürzt werden. Ich möchte nicht, daß jemand sage, daß er hier veranlaßt werde. Graf W. Starp (kons.): Die Verantwortung für unser Vorgehen werden wir zu tragen wissen. Wie zeigen damit, daß wir entschlossen sind, den Sieg und den Frieden baldigt herbeizuführen. Febr. u. Gamp (D. F.): Wir haben gehört, daß die dazwischen liegende am Mittwoch der zweiten Lesung widersprechen wird, deshalb wollen wir heute schon die Möglichkeit der zweiten Lesung sichern. In Vorbesprechungen haben wir gezeigt, daß wir uns verständigen wollen, aber mit den Herren dort draußen gibt es keine Verständigung. — Gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen wird beschlossen, die beiden ersten Lesungen auf die Tagesordnung zu setzen. — Schluß gegen 4 Uhr.

sechs Wochen Urlaub genommen und alle meine Schätze mühsam zusammengescharrt," fuhr er übermütig lachend fort, „doch nicht etwa um hier den Philister zu spielen, dann konnte ich eben so gut zu Haus bleiben; nein, amüsieren will ich mich alter Kerl, tüchtig amüsieren, will liebsten, spielen, zechen — das Leben in langen Zügen schlürfen!" Dann begann er ziemlich weinselig zu trädeln:

„Mein Herr Vater, der mich streng erzogen,
 War ein alter Kavallerier,
 Und die Weige habe ich gegogen,
 Das war mein einziges Pläsier.“
 „Ich mußte lachen wider Willen. Ich glaube, der Leichtsinne steckt an und fast beneidete ich Lüttrich um diese Gabe, die ganze Welt als einen einzigen großen Tanzsaal zu betrachten, wo alle Tage aufgespielt wird.“
 „Sehen Sie einmal, Baron, was die kleine Hexe da für einen verdammten zierlichen Eukel hat," fuhr jener fort, sich behaglich in seinem Sessel zurücklehnd. „Nun, werden Sie nur nicht gleich wieder rot, Sie werden nicht daran sterben, wenn Sie einmal hinschauen, und Frau von Ponanska ist ja nicht hier.“
 „Apropo, Len unter uns, wie sind Sie eigentlich mit der schönen ran? In Dresden sagte man allgemein, Sie fenzelnd gegeben.“
 „Ich bitte Sie, so diese alten Geschichten auf sich beruhen," entgegnete er, „so kurz, daß ich glaubte, Lüttrich würde schwärzen, aber der Wein begann bereits bei ihm zu wirken.“
 „Nun," fuhr er neckend fort, „gestern Abend beim Essen guckte sie Sie einige Male so von unten herauf an, — huh — wenn sie mich so ansähe, ich hätte eine unruhige Nacht gehabt. Nun, Sie müssen übrigens blind sein, wenn Sie nichts merken.“
 „Lüttrich!"
 „Na, ja doch. — Uebrigens ist sie ein wof Tunder von Schönheit. Sie hat so etwas ganz rätselhaftes, was? — 's ist Rasse darin! und welche Augen, und wenn Sie spricht — wie ein Vögelchen im Sommer und dann der kleine fremdländische Accent, das klingt alles so süß — schade, daß sie kein Geld hat, sonst machte ich Ihnen Konkurrenz!"
 „Lüttrich, Sie machen mich ernstlich böse," unterbrach ich gereizt.
 Jener sah mich einen Augenblick halb komisch, halb fragend an, dann kniff er ein Auge zu und machte einen Versuch, meine Hand zu ergreifen.

Präsident Joseph

Großes Hauptquartier, den 25. November

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Keine besondere Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit.

Im Georgyogebirge wurde in feindlicher Angriff an der Nathya-Neogra Kluta zurückgeschlagen.

Südlich des Alt Durchbruch durch die transilvanischen Alpen, entrisen trotz hartnäckiger Gegenwehr, deutsch Österreicher, Truppen den Rumänen mehrere Ortshäfen.

Wieder wurden dabei 3 Offiziere 800 Mann gefangen genommen. Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren Alt wurden gebrochen. Wir überschritten dort den Fluß an der Westgrenze Rumäniens von ihrer Hauptarmee abgeschnitten. Rumänische Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nordöstlich von Timu-Beckerin.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Malensen

In der Dobrußa großenteils Artilleriefeuer.

Nach dem Übergreifen der Donau von Süden her, haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumän. Boden Fuß gefaßt. Bei Razovita beteiligten sich wieder Landbesiedelungen am Kampf gegen unsere Truppen.

Mazedonische Front.

Außer von vergeblichen Vorstöße der Italiener, nordwestlich von Monastir, der Serben, nördlich von Grunista, ist nichts zu berichten.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Amtlich)

Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Vorstöße durchgeführte Patrouillen-Unternehmungen mecklenburgischer Grenadiere und Jäger und des Infanterieregiments Bremen nordöstlich von Arras brachten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein.

Nordöstlich von Beaumont holten Abteilungen des badischen Infanterieregiments Nr. 185 4 Offiziere und 157 Engländer, sowie ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Front des deutschen Kronprinzen:

Im Apremont-Wald östlich von Saint Michel griff nach starker Feuerbereitung französisch Infanterie an. Sie wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nabe der Ostseeflüsse, nördlich von Smorgon, sowie an der Serwetisch- und Schtschara-Front nahm das feindliche Artilleriefeuer zu.

Russische Abteilungen, die dicht am Meer, in Gegend von Krashin und bei Dzierti im Gebiet des Oberen Styr vorgingen, wurden zurückgetrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wieder prüften bei Vateca-Neagra im Obergroßgebirge russische Abteilungen ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an.

Im Alt-Tal in Mannieu Valcea genommen.

Auf den Höhen nördlich von Curtea de Arges leistet der Rumäne noch hartnäckigen Widerstand. Im Gelände östlich des unteren Alt hat unter Führung des Generalleutnants von Schmettow deutsche Kavallerie eine feindliche Kampf stellende rumänische Kavalleriedivisionen vernichtet und ist im siegreichen Vorwärtsschreiten.

Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit flüchtenden Fahrzeugkolonnen belegt, deren Weg sich durch in Brand gesteckte Ortshäfen kennzeichnet.

Mit den über die Donau gezangenen Kräften ist Fühlung genommen.

Balkankriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Malensen:

Ein durch Feuer von See unterstützter Vorstoß feindlicher Schiffe längs der Küste gegen den rechten Flügel der Dobrußa-Armee scheiterte.

Unter den Augen des Generalfeldmarschalls von Malensen ist der Uerwechsel der für die weiteren Operationen in Westrumänien bestimmten Donauarmee planmäßig durchgeführt. Wir stehen vor Alexandria.

Bei Ueberwindung des infolge Tauwetters hoch angeschwollenen Stromes durch die Kampftruppen wirkten in hervorragender Weise neben unseren braven Pionieren auch Teile des kaiserlichen Motorboot-Korps der R. und K. Donau-Flottille unter Kommando des Leutnantskapitän Lucich und die österreichisch-ungarischen Pionierabteilungen des Generalmajor Gaugl mit.

Mazedonische Front: Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Wie eine eiserne Kammer legen sich die Heere der Deutschen und der Verbündeten von Süden, Westen und Südosten um das bedrängte Rumänien. Und vorwärts

es sich nur mehr um die kleine oder westliche Walachei Die hier liegenden rumänischen Truppen sind bereit von allen Seiten eingeschlossen, nachdem die längs der Donau wartenden Bulgaren und Deutschen an mehrerer Stellen den Strom überschritten und mit dem von Norden vorrührenden Heere, das bisher dem Erzherzog, nunmehrigen Kaiser Karl unterstellt war, Fühlung genommen haben. Generalfeldmarschall von Malensen meldet, daß sein linker Flügel schon vor Alexandria am Bedea, etwa 40 Kilometer nördlich der Donau, steht. Daraus geht hervor, daß ein Teil der Rumänen westlich des Altflusses, der die Grenze zwischen der kleinen und der großen Walachei bildet, „fertig“ sind, während vom Altfluß an, also in der Großwalachei sich die eiserne Walze von drei Seiten durch die bequeme walachische Ebene gegen Bukarest vorschleibt. — Das Schicksal hat Rumänien mit seinem Griff gefaßt; Tausende und Abertausende von Flüchtlingen suchen nach Norden zu entkommen und die vermeintlich sichere russische Grenze zu erreichen. Aber es wird sich vielleicht zeigen, daß auch im Süden diese Grenze zu überwinden ist.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 26. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Vom Verlaufe der Nacht ist außer der üblichen Beschießung nichts zu melden.

Luftkrieg: Am 24. November zwischen 11 und 1 Uhr mittags bewarf eine Gruppe englischer Flugzeuge die Hochöfen von Billingen (Saargebiet) mit Bomben. Im Verlauf dieser Unternehmung wurden 1000 Kilogramm Explosivstoffe abgeworfen. Die meisten Geschosse trafen ihr Ziel. Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückweg abgeschossen.

Orientarmee: Nebel und Regen hemmten während des 24. November die Operationen. Die Serben schlugen vier bulgarische Angriffe in der Gegend von Grunista ab. Die italienischen Truppen rückten westlich von Monastir vor.

Abends: Hiernächst regte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend des Forts Vouz. An der übrigen Front Beschießung mit Unterbrechung.

Der englische Tagesbericht.

W. B. London, 26. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die feindlichen Batterien und Grabenmörser sind im Laufe des Tages gegen unsere Linien östlich der Auzere tätig gewesen. Unsere schwere Artillerie beschloß wichtige Punkte hinter der Front des Feindes. Das Wetter ist andauernd stürmisch.

Verwendung von Schrotpatronen im französischen Heere.

Berlin, 26. Nov. Vor der südlichsten deutschen Front an der Westfront wurde bei dem französischen Truppenbericht nördlich Oberst eine große Menge Schrot aus der englischen Factoring Arms Co., Ltd. (London) geordert, die mit dem Regimentschef der Infanterie M. St. Hubert, Rue de Rome, Paris, geladen war. Mit solchen Schrotpatronen, die Verwendung im Kriege völkerrechtlich streng verboten ist, wurde nach Angaben der Division wiederholt von französischer Seite auf die Schützlinge der Stahlblenden der deutschen Stellung geschossen. (So besonders „ritterlich“ ist das nicht. D. Schr.)

Der Krieg zur See.

London, 26. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß der englische Postdampfer „Kappahamod“, der am 17. Oktober aus Halifax nach England abfuhr, seitdem spurlos verschwunden ist.

Die kommende Einsicht.

Christiania, 26. Nov. Die Seilungnahme Schwedens für Deutschland in der Tauchbootfrage hat hier ernüchternd gewirkt. Die Presse gibt schon zum Teil zu, daß der Standpunkt Deutschlands unannehmbar sei. (Man darf, wenn man im Rechte ist, nur so bleiben. D. Schr.)

Der Krieg mit Italien.

W. B. Wien, 26. Nov. Italienischer Kriegsschauplatz: An der Karsthochfläche war der Geschützkampf zeitweise etwas lebhafter. Im Kärntener Grenzgebiet beschloß die feindliche Artillerie einzelne Ortshäfen. Eines unserer Flugzeuggeschwader warf auf die Bahnanlagen und Baracken von Tormezza Bomben ab.

Der italienische Tagesbericht.

W. B. Rom, 26. Nov. Heeresbericht vom 25. November: Südlich der Straße Loppio-Morti (rechts der Etich) schlugen wir einen kleinen feindlichen Angriff in der Richtung Sono zurück. Auf dem übrigen Teil der Front im Trentino Artilleriekämpfe. Unsere Artillerie störte feindliche Truppenbewegungen in der Zone des Uffiales und im Becken des Hoch-Altico. An der Front der Julischen Alpen entfaltete die feindliche Artillerie eine stärkere Tätigkeit gegen unsere Stellungen von Ariz (West-Monte Nero) und östlich von Gbrz. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Agnedo Grigno und Primolano im Suganatal. Es wurden zwei Personen verwundet. Ein in einem Bahnmoggen ausgebrochener Brand wurde sogleich erloscht. Unsere sofort aufgestiegene Flieger schlugen das feindliche Flugzeug ab in die Flucht.

Neues vom Tage.

Zwei Unterstaatssekretäre im Auswärtigen Amt.

Berlin, 26. Nov. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeitslast ist nach dem Austritte Zimmermanns zum Staatssekretär (an Stelle Zigoros) außer dem Reichsvon Stumm der Gefandte a. D. von dem Buschle-Badenhausen, dieser zunächst kommissarisch, zum Unterstaatssekretär ernannt worden.

Ausräumung.

Berlin, 26. Nov. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: In einigen Zeitungen war von dem Abschluß einer neuen Verabredung zwischen Deutschland und Frankreich die Rede, auf Grund deren demnächst der Austausch von insgesamt 20 000 deutschen und französischen Zivilinternierten über Schaffhausen-Genz und umgekehrt bevorzugen soll. Diese Nachricht ist irrtümlich. Es handelt sich nicht um einen Austausch von Zivilinternierten, sondern um den Abtransport von 20 000 Franzosen, namentlich Frauen und Kinder aus dem besetzten Frankreich, die wegen ihrer hilfbedürftigen Lage nicht mehr dafelbst verbleiben können.



(-) Heidelberg, 26. Nov. Auch hier wurde ein Vertrauensfundgebung für den Reichskanzler ins Werk gesetzt.

Vom Deutschen Bauernbund.

Berlin, 26. Nov. Der Abg. Wachhorst de Wente hat unerwartet das Amt des Vorsitzenden des Deutschen Bauernbundes niedergelegt. (Der Deutsche Bauernbund ist bekanntlich s. Jt. mit dem Hansabund gegen den Bund der Landwirte gegründet worden. D. Schr.)

Die deutsche Eisenausfuhr.

Kopenhagen, 26. Nov. Hier wird es mit Befriedigung aufgenommen, daß Deutschland sein Eisenausfuhrverbot Dänemark gegenüber soweit zurückgezogen hat, daß der Bedarf wenigstens zum größten Teile gedeckt werden kann.

Das Testament des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 26. Nov. Das Testament des Kaisers Franz Joseph ist veröffentlicht worden. Der private Nachlaß des Kaisers ist darin genau geregelt. Er besteht in Barvermögen, Wertpapieren und außerordentlich wertvollen Kunstsammlungen des Kaisers, den kaiserlichen Schlössern und Villen und zahlreichen Gebäuden in Wien und anderen Städten. Der Nachlaß wird in verschiedenen Abstufungen an die Mitglieder des kaiserlichen Hauses fallen. Am reichsten bedacht sind die nächsten Angehörigen, Erzherzogin Marie Valerie sowie Prinzessin Gisela von Bayern, die Enkel und Urenkel des Kaisers, Prinzessin Elisabeth Windisch-Grätz u. die Schwiegerkinder Erzherzog Franz Salvator und Prinz Leopold von Bayern. Auch einer großen Anzahl von Bediensteten hat Kaiser Franz Joseph Legate ausgesetzt, so seinen vier Leibkammerdienern und einigen Jägern und Forstleuten, die den Kaiser seit vielen Jahren auf seinen Pirschjungen begleiteten. Verschiedene Persönlichkeiten erhalten Andenken des Monarchen in Form von Bildern, Kunstgegenständen und anderen Gegenständen zum persönlichen Gebrauch.

Englische Heze in Amerika.

Washington, 26. Nov. Staatssekretär Lansing läßt die Ausstellungen der englandfreundlichen Blätter Deutschland habe das Tauchbootabkommen mit Amerika gebündigt oder gebrochen, als unwahr erklären.

Der Postraub.

London, 26. Nov. In Bezug auf die Proteste einiger schwedischer Blätter gegen die vorgesehene Beschlagnahme der schwedischen Briefpost an Bord von Amerika-Dampfern wurde dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, daß die Postunterkunft nach und von Standinavien und Holland das Aufheben der Uebermittlung von Scheds, Wechseln, Bapiergeld und anderen Zahlungsüberweisungen zu Gunsten des Feindes bewirkte, die im ganzen mehr als 50 Millionen Pfund Sterling betragen hätten.

König Manuel der Engl. Freund.

Lissabon, 26. Nov. Der frühere König Manuel hat an den monarchistischen Ausschuss ein Schreiben gerichtet, worin er sich als eifrigen Freund Englands bekennt und der Partei anrat, dieselbe Haltung zu beobachten. (Wie rührend! Die Staatsumwälzung in Portugal, wodurch es Republik wurde, ist seinerzeit bekanntlich von England angeführt worden. D. Schr.)

Der neueste Minister.

Petersburg, 26. Nov. Der Ministerpräsident Stürmer nach 10 monatiger Amtszeit wird vielfach so beurteilt, daß er keinen Sieg des englischen Gesandten Buchanan, der Stürmers Gegner war, bedeute, daß er vielmehr aus dem inneren Politik zu erklären sei. Stürmer habe erklärt, wie seine anderen Kollegen die Verantwortung für die Verhältnisse tragen wollen, die sich infolge der steigenden Lebensmittelpreise in Rußland zu entwickeln beginnen.

(Diese Ansetzung dürfte wohl nicht ganz zutreffend sein, jedenfalls erschöpft sie die Bedeutung des Ministerwechsels nicht. Die Ernennung Trepows zum Nachfolger Stürmers ist wohl kaum anders aufzufassen, als ein Abrücken von der eher deutschfreundlichen als deutschfeindlichen Politik Stürmers, unter dem tatsächlich Versprechungen wegen eines Sonderfriedens stattgefunden haben. Wie lange die jetzige Gegenströmung die Oberhand behalten wird, dürfte von dem Gang der kriegerischen Ereignisse in Rumänien und — von den Lebensmitteln in Rußland abhängen. D. Schr.)

Petersburg, 26. Nov. Der Gehilfe im Ministerium des Äußern, Neratow, ist mit der Leitung des Ministeriums des Äußern beauftragt worden.

Athen, 26. Nov. Der Admiral Jounet verlangte entschieden die Auslieferung der Waffen, besonders der Geschütze. Als die Regierung zögerte, drohte er mit dem Ultimatum. Die Franzosen haben bereits das „neutrale“ Gebiet zwischen dem Königreich und den Denselos zugesprochenen Strecken Landes besetzt.

Heute so, morgen so.

Newyork, 26. Nov. Hier geht das Gerücht, daß infolge der herrschenden Teuerung im Abgeordnetenhaus die Anregung gegeben worden sei, alle Lebensmittelvorräte in den Vereinigten Staaten zu beschlagnehmen, so daß die kriegsführenden Staaten keine Zufuhren mehr bekämen. (Vorgestern war gemeldet worden, daß Wilson die Ausfuhr nicht behindern wolle.)

Newyork, 26. Nov. Die neue russische 5% prozentige Anleihe von 50 Millionen Dollar wird zu 94% ausgegeben.

Bad n.

(-) Mannheim, 27. Nov. Zur Erweiterung des städt. Gemüsehause auf der Gemarlang Sandhofen wurden der Stadtgärtnerei etwa 113.000 Quadratmeter pachtfrei geworbenen Gelände überwiesen, sobald im Jahre 1917 für den städt. Gemüsebau rund 65 Hektar Gelände zur Verfügung stehen.

(-) Heidelberg, 27. Nov. Die Universität beab-

sichtigt aus der heiligen Volkssache an Studierende ein Mittagessen zum Preis von 40—50 Pfg. abzugeben.

(-) Weinsheim, 27. Nov. Durch weitere Zuneigungen zu Gunsten der Spelung bedürftiger Schüler ist es jetzt möglich, täglich 350 Mädchen und Knaben aus der städtischen Kriegsküche eine kräftige warme Morgensuppe zu geben.

(-) Pfullendorf, 27. Nov. Der Privatmann Herzog stürzte in der Dunkelheit die Spitaltreppe hinunter, brach das Genick und war sofort tot.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 25. Nov. (Die zweite Hoftrauer.) Infolge Ablebens der Großherzogin-Großmutter Adelheid von Luxemburg ist Hoftrauer von gestern an auf 3 Wochen, die erste Hälfte in dritter, die zweite Hälfte in vierter Abfassung der Hoftrauerordnung, angeordnet worden.

(-) Stuttgart, 25. Nov. (Ernannt.) Die Hilfslehrstelle an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart wurde dem Maler Arnold Waldschmidt hier unter Verleihung des Titels eines Professors übertragen.

(-) Stuttgart, 25. Nov. (Städtischer Hilfsauschuss.) In Ergänzung und Erweiterung der reichsgesetzlichen Mindestleistungen sind den Angehörigen der hiesigen Kriegsteilnehmer seit Kriegsbeginn bis zum 1. November 1916 insgesamt folgende Unterstufungen zu Teil gemorden: Monatliche Geldunterstützungen insgesamt 3.371.593 Mk. (zurzeit monatlich 170.000 Mk.), vierteljährlich: Mietszuschüsse und Hypothekenzinsbeiträge 3.288.705 Mk. (zurzeit vierteljährlich 520.000 Mk.), Beiträge zu Umzugskosten usw. 48.300 Mk. (j. Z. vierteljährlich 10.000 Mk.), Aufwand für Kleiderzuschüsse: 157.600 Mk. (monatlich 8.000 Mk.), für Beschaffung und Füttern von Schafen 58.630 Mk. (monatlich 3500 Mk.), für angelernte Milch (täglich über 5000 Liter) 610.191 (monatlich 30.000 Mk.), für Kartoffeln 221.187 Mk., für Fleisch und Fett 40.516 Mk., für Kohlen (517.400 Zentner) 336.000 Mk., für monatliche Abgabe sonstiger Nahrungsmittel (Kaffee, Teigwaren, Gemüse, Marmelade) seit 1. April ds. Js. 81.401 Mk., In den Kinderheimen wurden bis jetzt insgesamt 1010 Kriegskinder untergebracht; in den Kinderkassen wurden an Kriegskinder bis jetzt insgesamt 1.200.000 Portionen zu dem von 10 Pf. auf 6 Pf. ermäßigten Preis abgegeben. Hierzu kommt die Beihilfe zur Anteilnahme an der Kriegsküche. Zur Bestreitung dieser Aufwendungen sind dem städtischen Hilfsauschuss folgende Mittel zugeflossen: Freiwillige einmalige und fortlaufende Spenden 2.810.329 Mk. (monatlich 60.000 Mk.), durch Erträge der fünf Hausammlungen 323.983 Mk., Beiträge der Stadt Stuttgart insgesamt 2.050.000 Mk. (fortlaufend monatlich 140.000 Mk., außerordentlicher Monatszuschuss der Stadt als Beihilfe zu den Naturalunterstützungen 70.000 Mk., für Aufwand zu Miets- und Hypothekenzuschüssen von Seiten der Stadt insgesamt 3.395.154 Mk. Die bis jetzt im ganzen eingelaufenen Unterstufungsgesuche belaufen sich auf rund 24.000; die zurzeit gewährten Unterstufungen auf 16.000 Mk.

(-) Heilbronn, 25. Nov. (Vom Zug überfahren.) Gestern vormittag wurde der ca. 40 Jahre alte verwitwete Stellwerkschlosser Christian Wingenmaier auf der Hochwasserbrücke zwischen hier und Bödingen vom Zug überfahren und getötet.

(-) Ludwigsburg, 25. Nov. (Bahneröffnung.) Die 9 Kilometer lange Nebenbahn Ludwigsburg-Marzgrünungen mit den Stationen Oberholz und Märglingen wird voraussichtlich Anfangs Dezember dem Betrieb übergeben werden.

(-) Stetten i. N., 25. Nov. (Messerheld.) Vor einiger Zeit hat der Weingärtner und Umlauber Deiß von hier, der nicht gerne Soldat war, sich bei den Leuten also geäußert: „Heute muß noch einer „hin“ sein; lieber gehe ich ins Gefängnis, als zum Militär.“ In der Wirtschaft und Meßgerei des Wirts Robert Jöler hier wurde Deiß nachts 10 Uhr von dem Schreinermeister und Jagdpächter Jöler hier zum „Rauhalten“ angefordert, worauf Deiß sich kurze Zeit entfernte. Bald darauf aber kam er mit gezogenem Dolch wieder ins Wirtschaftszimmer und brachte dem bejahrten Jöler 7 Stiche bei, sodas der Mann anfangs in Lebensgefahr schwerte. Glücklicherweise heilten die beigebrachten Wunden rasch und gut, und der Gestochene kann sich wieder im Freien bewegen. Deiß aber, der anfangs hinter Schloß und Riegel gebracht wurde, darf nun, wie die „Gannst. Ztg.“ berichtet, seine Stechmut an der Front bei dem Feinde ausüben.

(-) Tuttlingen, 25. Nov. (Belohnung.) Dem Eisenbahnschreiber Schuler hier wurde für besondere Umsicht, die zur Ergreifung zweier Eisenbahndiebe führte, eine Belohnung bewilligt.

(-) Vöhrach, 25. Nov. (Brand.) Das Dekonomiegebäude des J. Kagenmaier beim Jägerhaus ist gestern abend mit allen Vorräten niedergebrannt. Das Vieh ist gerettet.

(-) Von der bayerischen Grenze, 25. Nov. (Aus Freude gestorben.) Durch die Heimkehr seines Sohnes aus dem Felde empfand der Seiermüller Endhard in Günzburg solche Freude, daß ihn der Schlag traf.

(-) Stuttgart, 26. Nov. (Das Generalkommando zu den Lohnverhältnissen der Arbeiter.) Das stellv. Generalkommando des 13. Armeekorps hatte sich mit der Eingabe der Bezirksleitung des Deutschen Reichsarbeiterverbandes zu beschäftigen, die besonders auf die außerordentlich niedrigen Verdienste hin gewiesen war, die einzelne Firmen mit Herrenschaften ihrer Arbeitern heute noch bieten. Es wurde weiterhin bemängelt, daß eine bedeutende Anzahl von Firmen keine Zuschläge für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit gewöhren. Schließlich verlangte die Eingabe Abhilfe in den Ernährungsverhältnissen. Das Generalkommando hat, wie die „Schwäb. Tagwacht“ mitteilt, den Beschwerden in einer mündlichen Besprechung weitestgehende Abhilfe zugesagt. Auch in den Ernährungsfragen werde das Generalkommando tun, was in seinen Kräften stehe, um die zuständigen Stellen zu wirksamem Eingreifen zu veranlassen. Hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat das Generalkommando an die mit Herrenschaften beschäftigten Firmen ein Rundschreiben geschickt, in dem ermahnt wird, daß die Entlohnung der Arbeiter den gegenwärtigen Lebensbedingungen im allgemeinen und den persönlichen Verhältnissen des Arbeiters im besonderen entsprechen müsse und daß die Entschädigungen für Ueberzeitarbeit allgemein zur Durchführung kommen, näherhin für gewöhnliche Ueberstunden Zuschläge von 25 Prozent, für Ueberstunden bei Nacht- und Sonntagsarbeit Zuschläge von 50 Prozent des Stundenlohnes.

(-) Göttingen, 26. Nov. (Lebensmüde.) Gestern legte sich unterhalb des Haltepunktes Oberehlingen ein 18jähriges Mädchen aus Oberehlingen auf die Schienen vor einem eben daherkommenden Zuge. Der Kopf wurde ihr vollständig vom Rumpfe getrennt.

(-) Unterarmunien. D. A. Gailhart, 26. Nov.

(Brände.) In Fach Ode. Obergrünungen wurde das Anwesen des im Felde stehenden Bauers Julius Scholl eingäschert. Erst vor einigen Tagen fiel die Sägmühle des Müllers Bareiß in Reichertshofen Ode. Hohenstadt den Flammen zum Opfer.

(-) Biehlheim, 26. Nov. (Lebensmittelpreise.) In Freudenstadt wurden in letzter Zeit verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt. Bei einem Metzger liefen drei Dienen, die es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen zu haben scheinen, ein größeres Quantum Fleisch und Würstchen in die Hände. Auch 6 Hühner wurden gestohlen. Von den Dienen hat man keine Spur.

(-) Münzelsau, 26. Nov. (Brand.) Zwei Scheunen des Gutbesizers Weiß in Rappoldsdorferhof sind mit vielen Vorräten abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

(-) Freudenstadt, 26. Nov. (Brand.) In Huzenbach ist das Gasthaus zum „Bären“ vollständig niedergebrannt. Der Besitzer wie der Pächter, die beide versichert sind, stehen im Felde.

Wetter.

Ein starker Luftwirbel beherrscht wieder die Wetterlage in Süddeutschland, dürfte aber nicht lange vorhalten. Für Dienstag und Mittwoch ist anfangs noch mit Niederschlägen verbundenen, dann bereits wieder aufgeweiteten und kühles Wetter zu erwarten.

Lothales.

Die württembergische Verlustliste Nr. 506 betrifft Gren. Regt. Nr. 119, die Inf. Regimenter Nr. 121 und 124, die Res. Inf. Regimenter Nr. 120, 121, 122 und 248, Landw. Inf. Regt. Nr. 122, die Art. Feldart. Regtr. Nr. 26, 27, 29 und 54, die Feldart. Regtr. Nr. 29 und 65 und enthält Berichtigungen früherer Verlustlisten.

— Postalisches. Das Amtsbüro der Württ. Verkehrsbehörden macht darauf aufmerksam, daß im Verkehr mit Belgien Mitteilungen auf dem Abschnitt der Postanweisungen unzulässig sind.

— Butterversorgung. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern wird der Einlösungswert der für Dezember zur Ausgabe gelangenden Buttermarken auf je 100 Gramm Butter oder 80 Gramm Butterschmalz festgesetzt. Wo es die örtlichen Verhältnisse notwendig machen, können die Gemeinden oder die Kommunalverbände den Einlösungswert der Buttermarken herabsetzen.

— Jubiläumsspende an Palästina. Der König Wilhelm Jubiläumsspende ist von dem Grafen v. Zepelin ein Beitrag der Deutschen Schule in Jaffa von 742.50 Mk. zugegangen; er ist das Ergebnis der Einnahme anlässlich einer Aufführung der deutschen Schulkinder zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs.

— Eisenbahnverkehr. Am 27. November d. J. dem Tag der Eröffnung der Reststrecke Dürmentingen-Niedlingen der schmalspurigen Nebenbahn Schussenried-Niedlingen werden die an der Neubausstrecke liegenden Stationen Hailingen und Umlingen Ort in den badisch-württembergischen und den bayerisch-württembergischen Gütertarif einbezogen und die Entfernungen und Frachtsätze der Stationen Buchau, Dürmentingen, Kanach, Kappel b. Buchau und Seelenwald in badisch-württembergischen Gütertarif teilweise ermäßigt. Gleichzeitig erhält die Station Umlingen die Bezeichnung Umlingen Bahnhof.

— Brotversorgung. Von der Beauftragten der Landesbehörden, etwaige Mehrlieferungen für Weihnachtsbäckereien zur Verteilung zu bringen, wird, wie wir vernehmen, kein Gebrauch gemacht werden. Dagegen soll, wie man hört, den Schwerarbeitenden vom 1. Dezember an eine weitere Erhöhung des Mehrlieferungs zuteil werden.

— Der Wopf. Nach einer Mitteilung der „Deutschen Zeitung“ ist für das ganze Reichsgebiet der Handel mit Wopf- und Birnenwein so lange verboten, bis Höchstpreise für Großhandel, Kleinhandel und Ausschank festgesetzt sind.

— 8. Staatslotterie. 14. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 187.465, 188.052, 215.556; 1000 Mk. auf Nr. 186.242, 205.592, 232.148; 500 Mk. auf Nr. 175.198, 177.173, 179.922, 179.966, 186.621, 227.071. Außerdem 129 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

— Eine Warnung. Die Badische Gefangenenerziehung schreibt uns: Die Kriegsverhältnisse haben uns vielfach vor Fragen gestellt, die wir in Deutschland längst überwunden glaubten. Leider ist im Feldzug jetzt auch wieder der alte Wanderbursche des 16. Jahrhunderts aufgetaucht, der der Mutter oder Frau erzählt, daß er im Paradies den Angehörigen getroffen habe, der habe kein Hemd gehabt, oder kein Geld und er könne es ihm sicher besorgen. Aber man dürfe nur nichts davon sagen, denn es sei ein geheimer Weg, auf dem er das Geld oder das Hemd zu beschaffen könne. Solche Mären werden auf heute wieder von gewissen Leuten im Lande herum getragen. Diesmal ist es der Gefangenenaustausch, der uns das Märchen beschert. Leute, die niemals in Frankreich gewesen sind, behaupten, monatelang mit Angehörigen zusammen in einem Lager oder Arbeitskommando gewesen zu sein und schwindeln den Familien Geld oder Beschenke oder auch nur einen guten Tropfen ab. Dann kommen die tollsten Nachrichten in Umlauf, daß Leute, von denen wir wissen, daß sie gefallen sind, heute noch lebten. Wir warnen das Publikum, solche Dinge zu glauben. Gegenwärtig haben wir einen Fall im badischen Aude, der sicherlich nicht vereinzelt ist. In jedem solchen Falle bitten wir, sich sofort an die Notkreuzstellen zu wenden, welche das gesamte Material über alles, was von Gefangenen wissen kann, zu sammeln versucht. Welche solche Leute sind, siehe durch eine telefonische Umfrage bei der Badischen Gefangenenerziehung in Freiburg, Bertholdstr. 14, fest, ob dieselben wirklich in Frankreich gewesen sind.

— **8. Staatslotterie.** (8. Ziehungstag.) Au Württemberg gefallene Gewinne: 5000 Mk. auf Nr. 177 959, 189 452; 3000 Mk. auf Nr. 174 513, 175 026; 1000 Mk. auf Nr. 174 920, 175 443, 177 662, 178 264, 88 053, 186 208, 187 042; 500 Mk. auf Nr. 176 752, 184 204, 184 250. Außerdem 145 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

— **Für Deutschlands Zukunft.** Die unter dem Protektorat der Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg stehende große Deutsche Organisation zum Ausbau der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat ihre Arbeiten in vollem Umfange aufgenommen. Seinem Begründungsprogramm getreu, fördert der, unter dem Ehrentitel des Generalfeldmarschall v. Hindenburg und des Reichszantlers v. Bethmann-Hollweg tätige Verein „Deutschlands Spende“ (Geschäftsstelle Berlin W. 8, Taubenstr. 16) den Ausbau der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge im Gebiete des Deutschen Reiches, überträgt aber die Sonderarbeit den für die einzelnen Bundesstaaten gebildeten selbständigen Organisationen. Diese Landesauschüsse der Deutschen Bundesstaaten haben sich nunmehr gebildet; es ist zu begrüßen, daß in diesen Landesauschüssen die hervorragendsten Vertreter der Bundesstaaten aus Regierung, Gelehrtenwelt, Industrie und Handel repräsentiert sind. Der Krieg hat die Wichtigkeit des Problems der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ins hellste Licht gerückt. Umso mehr muß der Säuglings- und Kleinkinderschutz als eine der wesentlichsten Aufgaben für das deutsche Volkstum erkannt und gefördert werden. Wohl haben die bisher bestehenden Einzelorganisationen in den Bundesstaaten und im Reich, mit denen „Deutschlands Spende“ in enger Fühlung zusammen arbeitet, bisher Brotkrümchen geleistet. Aber die Lehren des Weltkrieges erfordern den Ausbau bestehender und an anderen Stellen die Schaffung neuer tatkräftiger Organisationen. An dieser großen Aufgabe für Deutschlands Volksgeundheit und Deutschlands Kraftmehrung kann ein Jeder in deutschen Völkern mitarbeiten.

— **Der Landtag** wird voraussichtlich im Dezember wieder zusammentreten.

— **Ständisches.** Dem Präsidium des Ständischen Ausschusses ist der Entwurf eines Gesetzes über einen Ersten Nachtrag zu dem Finanzgesetz für das Rechnungsjahr 1916, betr. Anforderung staatlicher Mittel für die Kriegswohlfahrtsfürsorge und zur Unterstützung des durch den Krieg geschädigten Mittelstands, zugegangen.

— **Die Lage der Butterhändler.** Im August ds. Js. haben die Buttergeschäfte sich Beschwerde führend an das Reichsamt des Innern gewandt, weil sie die Butter nach dem vollen Gewicht und in einwandfreier Beschaffenheit verkaufen müßten, während ihnen die Butter von den verschiedenen Butterstellen oft in recht schlechtem Zustand und mit Untergewicht geliefert werde. Das Mindergewicht einer Tonne Butter (1 Zentner) erreiche durch längeres Lagern bezw. ehe sie durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft an die Gemeinden und von diesen an den Großhändler kommt, meist meh-

tere Pfund. Dazu kommt, daß die J.E.G. und die Butterverforgungsgesellen sich nur an das Fakturen- oder Waagengewicht halten, das nicht zuverlässig sei. Ferner werden durch Diebstähle häufig Mindergewichte verursacht. Unter diesen Umständen sei ein Bruttogewicht von 11 Mark für den Zentner für den Großhändler und von 12 Mark für den Kleinhändler zu wenig. Es wird daher ein Nutzen von 6 bzw. 15 Mark, und wenn beim Kleinverkauf Reinnettogewicht verlangt werde, von 20 Mark beansprucht; bei 15 Mark müßte das Einwiegen der Verpackung zugebilligt werden. (Voraussetzung wäre aber, daß zur Verpackung leichtes Papier verwendet würde.) Jedenfalls solle dem Groß- wie dem Kleinhändler ein Anspruch auf Vieserung des richtigen Gewichts zugesichert werden. — Eine andere Klage richtet sich gegen die J. E. G. bezüglich der ausländischen Weichkäse, die von Holland und Dänemark in Stücken von 50 Gramm auf den Markt kommen. Die J. E. G. hat bestimmt, daß der Großhandel daran nur 30 Pfg. per Pfund und der Kleinhändler ein Drittel, also 10 Pfg. am Pfund oder 1 Pfg. am Stück verdienen darf. Da dieser Käse 50 Pfg. kostet, darf der Kleinhändler also nur 2 Prozent verdienen, ganz unberücksichtigt des Verlustes, der auf dem Transport durch Zerdrücken usw. entfällt.

— **Warenumsatzstempel und Höchstpreise.** In gewerblichen Kreisen herrscht Zweifel, ob der Warenumsatzstempel zu den Höchstpreisen hinzugeschlagen werden darf. Eine gerichtliche Entscheidung liegt noch nicht vor, doch ist kaum zu bezweifeln, daß sie in vermindertem Sinne ausfallen würde, denn die Steuer soll nicht, wenigstens nicht unmittelbar auf den Käufer abgewälzt werden, und andererseits würde der Sinn und Zweck des Höchstpreises, der das Höchstmaß der an den Käufer zu stellenden Forderung darstellen soll, hinfällig machen.

— **Wird das Salz teurer?** Das Oberkommando in den Marken hat für den Zweckverband Berlin den Preis für Salz von 11 auf 14 Pfg. das Pfund erhöht.

— **Keine Herabsetzung der Höchstpreise für Schlachtrinder.** Wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, wird vor dem 1. Juni 1917 keine Herabsetzung der Höchstpreise für Schlachtrinder erfolgen.

— **Städtischer Speiseölverkauf mit 300 Prozent Gewinn.** In den letzten Tagen wurde mitgeteilt, daß von der Reichsstelle für Speisefette den Kommunalbehörden das Riso Speiseöl zu 4,50 Mk. geliefert wird. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Gemeinde Steglitz gibt diese das Öl ihren Einwohnern zu 50 Gramm mit 1,50 Mk. ab, nimmt also für 1 Kilogramm Öl 30 Mk.

— **Rumänischer Schutzverband.** Zum Schutz der deutschen Interessen in Rumänien hat sich ein Verband gebildet, der alle deutschen Firmen und Personen, die in Rumänien Vermögensinteressen zu vertreten haben, zum Beitritt auffordert. Der vorbereitende Ausschuss hat seinen Sitz in Berlin W. 9, Köthenerstraße 28/29, wohin Anfragen zu richten sind.

— **Munkelraben-Kaffee.** Alte Leute wissen noch von Zeiten zu erzählen, wo Pitt Bohnenkaffee Munkelrabenkaffee getrunken wurde. Jetzt ist die Zeit wieder da. Die Munkelraben werden geschält, in ganz kleine Würfel geschnitten und auf oder im Herde getrocknet. Darauf werden die Würfel wie Bohnenkaffee behandelt, also geröstet und zum Gebrauch gemahlen. Allgemein ist man mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

— **Massenpeisungen.** Der Gedanke der Massenpeisungen hängt an seiner Verwirklichung näher zu rücken. Die Militärpflicht ist eine allgemeine, die Arbeitspflicht wird es demnächst werden und die Verköstigung soll nun also auch kriegseinheitlich werden. Wie verlaunet, ist die einheitliche Massenpeisung bereits Gegenstand ernstlicher Erwägungen der zuständigen Stellen und es ist kaum zweifelhaft, daß trotz der entgegenstehenden, erheblichen Schwierigkeiten die Zwangspeisung im Anschluß an den Hilfsdienst greifbare Gestalt gewinnen wird. Die Schwierigkeiten beruhen in erster Linie in der Verköstigung der Kranken und Magenleidenden, der kleinen Kinder usw., sodann aber auch in der Verwendung der in den Privattellern lagernden Vorräte, die für manden Hausstand bis weit ins nächste Jahr hinein reichen dürften. Doch das sind Sorgen, für die ein Weg zu finden sein wird. Voraussetzung bei der Massenpeisung ist aber in allwege, daß die größte Reinlichkeit und Gewissenhaftigkeit bei den Betrieben herrscht, so daß man sich satt essen kann und nicht schon vom Sehen satt wird. — Es ist aber nicht ohne Interesse, daß jetzt, nachdem die Organisation in militärische Hände gelegt worden ist, auf einmal Zug in die Sache kommt, daß etwas geschieht, während bei dem System der Kriegsgesellschaften seit reichlich zwei Jahren Fehler auf Fehler gehäuft werden, die Zufahren stocken, die Verteilung gehemmt wird, die Preise ins Ungemeine steigen und wertvolle Vorräte rettungslos zugrunde gehen. Wir wären um vieles besser daran, wenn die Organisation der Kriegsernährung von Anfang an militärischen und bewährten Fachmännern der Verwaltung übertragen worden wäre.

Wie berichtet, beteiligt sich in Rumänien die Zivilbevölkerung in großer Zahl an dem Kampfe und mancher deutsche Patrouillenteiler, manche Proviantkolonne hatte es schon mit den aus dem Hinterhalt schießenden Freischützen zu tun. Das verbrecherische Treiben wird in der Bierverbandspresse als Helidentum gefeiert und der „Königliche de Lyon“ meidete entzückt, daß in Rumänien Greise, Frauen und Kinder an der Vertreibung der Barbaren mitwirken. Die deutsche Heeresleitung hat nun zur Unterdrückung der völkerrrechtswidrigen Kriegsführung den Truppen den Befehl erteilt, nicht nur jede Zivilperson, die sich am Kampfe beteiligt, sondern auch die Behörden selber zur Verantwortung zu ziehen, da es bei der an und für sich friedliebenden rumänischen Bevölkerung außer allem Zweifel steht, daß die Anführer dieser schändlichen, jedem Völkerrrecht hochmissprechenden Bewegung der rumänischen Bevölkerung in den Behörden selbst zu suchen sind.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei in Weidbach Verantwortlich: E. Reinhardt, Weidbach

Stadt Weidbach.
Brennholz-Verkauf
am **Dienstag, den 28. ds. Mts.**
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Weidbach im öffentlichen Aufstreich aus Stadtwald IV Abt. 10 f Kellerloch

- 8 Am. buchene Scheiter
- 65 " " Prügel II Cl.
- 40 " tannene Prügel II Cl.
- 27 " buchene und tannene Reisprügel Stadtwald III Sommerberg und IV Linie
- 3 Am. buchene Prügel II Cl.
- 147 " tannene Prügel II Cl.
- 2 " tannene Reisprügel Stadtwald VI Regeltal, Abt. 7 Schöntann, Abt. 1-3
- 54 Am. Nadelholzprügel II Cl.
- 5 " Nadelholzprügel II Cl.

Weidbach, den 18. November 1916.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Stadt Weidbach.
Stammholz-Verkauf
am **Sonntag, den 9. Dezember 1916**
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus im schriftlichen Aufstreich aus Stadtwald IV, Abt. 10 f Kellerloch

- 85 Stück tannenes Langholz I-VI Kl. mit zus. 78,63 Zm.
- 14 Stück tannenes Sägholz I-II Kl. mit zus. 18,69 Zm. Stadtwald III und IV
- 2167 Stück tannenes und forchenes Langholz I-VI Kl. mit zus. 141,52 Zm.
- 26 Stück tannenes und forchenes Sägholz I-II Kl. mit zus. 24,32 Zm. Stadtwald VI Regeltal, Abt. 7 Schöntann
- 370 Stück tannenes Langholz I-VI Kl. mit zus. 277,20 Zm.
- 21 Stück tannenes Sägholz I-II Kl. mit zus. 23,18 Zm. Stadtwald VI Regeltal, Abt. 1-3
- 11 Stück tannenes Langholz III-V Kl. mit zus. 7,91 Kl.
- 1 " tannenes Sägholz II Kl. mit zus. 1,21 Zm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klaffenerteilung und Taxpreise pro 1916, der Ausschuss ist zu 100 % der Taxpreise angeschlagen.
Weidbach, den 25. November 1916.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Am nächsten **Dienstag, den 28. ds. Mts., vormittags**, kommen auf dem Rathaus, anschließend an den Brennholz-Verkauf, etwa 3 Am. mausgeprägtes **Reisig** lagernd auf den städt. Lautenhofwiesen, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Weidbach, den 25. November 1916.
Stadtschultheißenamt: J. R. Schmid.

Käse-Verkauf.
Gegen **Lebensmittelmarke Nr. 8**
ist in der Zeit vom 27. bis 30. November d. J. bei den Kaufleuten und Kleinhändlern **Emmentaler Käse, das Pfund zu 1 Mk. 50 Pfg.** zu haben und zwar auf eine gelbe Marke 125 Gramm, auf eine blaue Marke die doppelte und auf eine rote Marke die dreifache Menge.

Anlässlich meines Wegzugs von hier, sage ich allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege ein
herzliches Lebwohl!
Rich. Volk,
techn. Eisenb.-Sekt.
mit Familie.

Café Bechtle Weinstube
inmitten der Stadt Hauptstr. 80 inmitten der Stadt
SPEZIALITÄT
NATURWEINE
aus Heilbronn und der Pfalz
zur Zeit offen im Ausschank:

- 1915er Heilbronner Rotwein
- 1915er Uhlbacher "
- 1915er Untertürkheimer (Stuttgart) Rotwein
- 1915er Kappelrodecker Rotwein
- 1915er Sasbachwälder "
- 1915er St. Martin Weisswein
- 1915er Dackenhimer Weisswein

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Ermittlung deutscher Kriegsgefangener und Vermisster.
Der Württ. Landesverein vom roten Kreuz hat seine Tätigkeit auf die Ermittlung deutscher Kriegsgefangener und Vermisster, soweit sie aus Württemberg stammen, sowie auf die Erteilung von Auskünften über solche Personen ausgedehnt. Zur richtigen und vollständigen Durchführung dieser Aufgabe ist erforderlich, daß alle Heeresangehörige oder Zivilpersonen, die gefangen oder vermisst sind, bei dem Württ. Landesverein vom roten Kreuz angemeldet werden. **Die Angehörigen gefangener oder vermisster Personen** werden daher dringend ersucht, diese **Anmeldung ungesäumt zu machen** und künftig in Gefangenschaft geratende Militär- und Zivilpersonen jeweils sofort dem Landesverein vom roten Kreuz bekannt zu geben.
Hierzu wird weiter bemerkt, daß **nur solche Vermisste und Gefangene neu anzumelden sind, die dem Landesverein bisher noch nicht angegeben sind.**
Ferner ist jede neue Gefangenenadresse sowie jede Veränderung in denselben von den Angehörigen sofort mitzuteilen. Es ist dies nicht nur deshalb ganz besonders wichtig, weil die Kriegsgefangenen von Zeit zu Zeit mit Liebesgaben bedacht werden, sondern auch weil der Landesverein v. roten Kreuz öfters Fragen, Kameraden betreffend, an sie zu richten hat, die für die Angehörigen von allergrößter Wichtigkeit sind.
Karten zu den Meldungen sind auf dem Rathaus erhältlich. Auskunft erfolgt kostenlos.
Weidbach, den 22. November 1916.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich:
Puppen-Wagen, Sports-Wagen, Leiter-Wagen, Kinder-Tische, -Bänke und -Sessel, Straßen-Renner, sämtliche Korbwaren, Umklappbare Kinder-Sessel, mit Topfeinrichtung, mit und ohne Polsterung, Blumengrippen, geflochten und weiß lackiert, mit Blecheinsatz, Kube-Klappstühle, Treppen-Seitern, Stühle, Rodel-Schlitten.
Robert Treiber.